

Herr Bürgermeister,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Wirtschaftskrise, deren Auswirkungen auch den Haushalt unserer Stadt betreffen, wurde ausgelöst durch die amerikanische Immobilienkrise. Amerikanische Immobilienanleihen wurden größtenteils über künstlich steigende Immobilienpreise finanziert. Viele amerikanische Verbraucher stockten die Hypotheken ihrer Immobilien im Rahmen steigender Immobilienpreise immer wieder auf. Hatten sie keine Häuser, so erwarben sie welche und die Finanzinstitute gaben den Käufern höhere Kredite, als die Verkehrswerte hergaben.

Ich kann mich noch lebhaft an einen Bericht im Manager-Magazin erinnern, in dem US-Bürger beschrieben wurden, die stolz darüber berichteten, wie sie durch ihre ständig wertvolleren Immobilien immer vermögender wurden und die mit dem vermeintlichen Überschuss fröhlich shoppen gingen. Irgendwann platzte diese Blase. Die Kredite wurden notleidend, die Banken krachten und sie rissen die gesamte Weltwirtschaft nach unten. Die weiteren Folgen sind bekannt...

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren, sicher fragen Sie sich jetzt, warum erzählt er uns das? Ich will es Ihnen sagen.

Die ganze Krise steckte von Anfang an voller Lügen. Am Anfang stand die Lüge, wonach sich jeder ein Haus bauen könne, auch ohne eigenes Geld. Es folgte die Lüge, dass Risiken aus Bilanzen verschwinden, wenn man sie nur gut genug versteckt. Und schließlich belogen sich die Beteiligten, indem sie mit diesen Risiken handelten, die kein Mensch mehr überblickte.

Genau diesen Weg gehen auch wir seit Jahren! Wir leisten uns fremdfinanziert ständig neue Projekte und die dadurch entstandenen Schulden verschieben, oder besser gesagt, verstecken wir in privaten Gesellschaften, die wir oft genug nicht einmal gesellschaftsrechtlich beherrschen.

Auf diese Art und Weise haben wir fröhlich pfeifend Verbindlichkeiten in Höhe von mehr als 45 Mio. € zum Nachteil für unsere Stadt aufgetürmt.

Das Schlimmste daran ist, und das unterscheidet uns eklatant von den amerikanischen Verbrauchern, wir wären in der Vergangenheit liquide genug gewesen, um die Projekte schlicht und ergreifend zu bezahlen. Stattdessen zahlen wir jetzt ab. Wir zahlen ab wie ein armes Würstchen, dem Kredithaie, einen Kredit nach dem anderen aufgeschwatzt haben.

Geht man von dem unwahrscheinlich geringen Zinssatz von nur 3% aus, so zahlen wir für die ohne Not aufgenommen Verbindlichkeiten gegenüber der IGH in den nächsten zehn Jahren allein mindestens 6 Mio. € an Zinsen, die nicht erforderlich gewesen wären. Also gewissermaßen 6 Mio. € ohne für uns nützliche Gegenleistungen.

Seien wir ehrlich, meine Damen und Herren, auch wir haben uns reinlegen lassen. Wir haben uns reinlegen lassen von Menschen, die uns eingeredet haben, die ganzen Projekte kosteten uns doch gar nichts. Das finanzieren andere für uns. Wir sind doch bloß die Mieter...

Wir sind darauf reingefallen und haben den Banken zu einem schönen Mehrergebnis verholfen. Nebenbei, weil es ja gar nicht anders ging, haben wir reihenweise geltendes nationales und europäisches Vergaberecht gebrochen und uns möglicherweise sogar persönlich in Schwierigkeiten gebracht.

Das wird im Übrigen durch die teure anwaltliche Stellungnahme zur Hildener Vergabepaxis bestätigt. Wer solche Stellungnahmen lesen kann, weiß was ich meine.

An dieser Stelle will ich aber eines ganz deutlich sagen: Ich glaube nicht, dass diejenigen, die uns diese Schäden eingebrockt haben, mit direkten Schadensvorsatz handelten.

Das richtet sich in erster Linie an unseren ehemaligen Kämmerer, Bauderzenten und heutigen Bürgermeister. Herr Thiele, ich nehme Ihnen persönlich ab, dass Sie gutgläubig waren. Und Ihnen nehme ich auch ab, dass Sie persönlich keinen Vorteil aus den fragwürdigen Konstruktionen gezogen haben.

Aber wie gutgläubig, verzeihen Sie, wie blauäugig muss man sein, um nicht zu erkennen, dass alle die an einem Geschäft teilnehmen auch daran verdienen wollen. Oder glauben Sie etwa ernsthaft, die WestGkA, immerhin eine Tochter der WestLB, hätte sich an unseren Gesellschaften nur deshalb beteiligt, um der Stadt Hilden einen Gefallen zu tun? Natürlich nicht. Es geht schlicht und ergreifend um knallharte Wirtschaftsinteressen, wie z.B. von uns nicht mehr kontrollierbare Generalunternehmerverträge.

Und genau hier, meine Damen und Herren, müssen wir ansetzen. Wir müssen wieder kontrollieren. Deshalb sind wir sind aufgerufen, uns auch von den Schattenhaushalten zu verabschieden. Transparenz muss wieder her. Wir müssen wieder verstehen und nachvollziehen können, was wir beschließen.

Deswegen auch mein ganz besonderer Appell an Sie Herr Bürgermeister, nehmen Sie bitte Ihre eigene Wahlkampforderung, „Für Transparenz gegen Mausehelei!“, endlich ernst.

„Für Transparenz und gegen Mausehelei“ Das ist ja richtig!

Deshalb ist es auch richtig, wenn wir die geplante Dreifachsporthalle im Hölterhöfchen selber bauen und aus liquiden Mitteln bezahlen. Die CDU hat entgegen allen Unkenrufen und Widerstände, den Bau der Halle endlich auf den richtigen Weg gebracht. Die CDU hat dafür gesorgt, dass die Umsetzung eines städtischen Projektes erstmals seit Jahren ordnungsgemäß ausgeschrieben wird... Überdies wird der regionale Mittelstand in die Maßnahme eingebunden, weil im Beschlussvorschlag bestimmt ist, dass der Generalunternehmer Handwerksbetriebe aus dem örtlichen Umkreis bei seinen Ausschreibungen angemessen beteiligen muss.

Dadurch, dass wir die Halle nicht von der Briefkastenfirma IGH mieten, ersparen wir der Stadt rund 1,7 Mio. € an Finanzierungskosten. Dabei beruht diese Rechnung keineswegs auf dem Prinzip Hoffnung wie zu lesen war, sondern auf dem Willen und der Fähigkeit den Haushalt dauerhaft strukturell zu sanieren.

Es ist nämlich dringend erforderlich, unseren Haushalt langfristig und vor allem strukturell, zu konsolidieren. Durch rituelle Haushaltsanträge, die letztlich nur des Arbeitsnachweises und dem Beleg für die enorme Schlagzahl der Fraktionen dienen, kommen wir nicht mehr weiter.

Deshalb haben wir nach intensiver Beratung darauf verzichtet und beantragt, eine Mehrheit ist uns erfreulicherweise gefolgt, durch einen externen Berater zum einen die Verwaltung selbst auf ihre Wirtschaftlichkeit untersuchen zu lassen und zum anderen untersuchen zu lassen, ob wir unserer Mittel für die Erfüllung von freiwilligen Leistungen wirtschaftlich einsetzen.

Das heißt nicht, dass nach der externen Untersuchung für die Verwaltung oder für die freiwilligen Leistungen dunkle Zeiten anbrechen. Im Gegenteil, es gilt vielmehr eine schlanke Verwaltung mit flachen Hierarchiestrukturen zu schaffen, Synergieeffekte zu entdecken, Doppelausgaben zu vermeiden und Mittel gezielt einzusetzen, um so unsere Handlungsspielräume zu erhalten.

In der Diskussion um einen externen Berater wurde der Politik vorgehalten, diese Arbeit müssten wir selber machen. Das genau sei unsere Aufgabe. Ich muss den Kritikern grundsätzlich recht geben – und ich würde gemeinsam mit meiner Fraktion diese Arbeit auch sehr gerne machen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass wir alle nur Ehrenamtler sind und das nicht leisten können.

Außerdem -und das steht im Vordergrund- hat eine externe Beratung den unschätzbaren Vorteil der Außensicht. Ein externer Berater ist losgelöst von allen politischen Interessen in der Lage, unsere Situation objektiv zu beurteilen und bietet der Politik daher die Möglichkeit einer Gemeinsamkeit trotz verschiedener Ideale.

Keine externe Beratung brauchen wir für die Erkenntnis, dass wir künftig kein Füllhorn mehr haben werden, um alle Wünsche zu erfüllen. Wir müssen deshalb intelligente Ideen entwickeln, die allen Beteiligten gerecht werden.

Beispielhaft nenne ich hierzu das Modell, das wir mit anderen Fraktionen auf den Weg gebracht haben, um ein langjähriges politisches Versprechen zu erfüllen. Die Hildener Wains hätten damit endlich eine neue sportliche Heimat bekommen. Und das Ganze für die Stadt zum Nulltarif. Entgegen aller gebetsmühlenartig wiederholten Behauptungen hätten wir näm-

lich keine eigenen Mittel aufbringen müssen. Die Wains wären damit der erste Hildener Sportverein gewesen, der seine Spielfläche selbst finanziert.

Dies wäre sicherlich ein gutes Vorbild -und das sage ich hier bewusst bei den Haushaltsberatungen- für alle anderen Sportvereine in unserer Stadt gewesen. Warum man dieser kostenneutralen Lösung seine Zustimmung verweigert, ist mir völlig unverständlich.

Der SV Hilden Nord wünscht sich ein neues Multifunktionsgebäude. Weil wir überzeugt davon sind, dass ordentliche Umkleideräume für die Aufrechterhaltung des Spielbetriebes erforderlich sind, haben wir der Einstellung von Planungskosten dafür zugestimmt.

Das heißt nun aber nicht in logischer Abfolge, dass damit die Stadt Hilden auch alle Wünsche der „Norder“ erfüllen wird oder erfüllen kann.

Ich habe es schon mehrfach öffentlich gesagt -zuletzt bei den Haushaltsberatungen im Haupt- und Finanzausschuss- und will es hier der Deutlichkeit halber noch einmal wiederholen: 1,4 Mio. € für ein Multifunktionsgebäude kommen für uns nicht in Betracht, ja nicht einmal in die Nähe einer diskutierbaren Größe. Wenn hier nicht ganz deutlich abgespeckt wird, ist dieses Projekt nicht realisierbar.

Dasselbe gilt für den Sportplatz an der Schützenstrasse. Auch hier ganz, ganz deutlich: Wenn die Konjunktur nicht so anspringt, wie wir es gemeinsam hoffen und wenn zum gegebenen Zeitpunkt keine ausreichenden freien Mittel zur Verfügung stehen, werden wir dem Bau einer neuen Spielfläche an der Schützenstrasse nicht zustimmen können.

Planungen werden nicht alt und könnten auch noch später realisiert werden.

Im Übrigen steht es auf einem anderen Blatt, ob wir auf Dauer städtische Immobilien völlig kostenlos zur Nutzung überlassen können. Auch das wird künftig zu hinterfragen sein.

Das Stichwort „städtische Immobilien“ gibt mir Gelegenheit unsere Auffassung zur Vermarktung städtischer Freiflächen darzulegen. Hier ist sehr viel Geld zu verdienen. Nicht für uns, sondern für die Investoren. Für die Stadtkasse hat die Veräußerung von städtischen Grundstücken nämlich nur eine überaus kurzfristige Wirkung. Bilanztechnisch übrigens gar keine! Ist das Tafelsilber erst einmal weg, ist auch der Erlös sehr schnell ausgegeben.

Genau aus diesem Grunde müssen wir der Frage, was mit solchen Grundstücken nach ihrer Veräußerung geschieht, einen wesentlich höheren Stellenwert einräumen, als der Frage, wie wir einen maximalen Erlös erzielen können.

Auch muss uns bewusst sein oder bewusst werden, dass es mit der Veräußerung und der Bebauung nicht eilt. Wir müssen unsere Stadt in den nächsten fünf Jahren nicht fertig bauen.

Immobilien werden nach aller wirtschaftlichen Erfahrung nicht wertloser und guter Rat ist oft nicht nur teuer, sondern braucht auch eine gewisse Zeit um zu reifen.

Wir werden uns auf jeden Fall dafür einsetzen, dass wertvolle städtische Grundstücke nicht Hals über Kopf bebaut werden, sondern dass dabei auf Qualität und Nachhaltigkeit geachtet wird.

Dasselbe gilt für die Pläne des Hildener Bauvereins im Hildener Süden eine intensive Nachverdichtung vorzunehmen. Der Hildener Süden hat gerade im Bereich der beabsichtigten Be-

bauung einen besonderen Charme, den wir nicht ohne Not opfern sollten. An anderen Stellen unserer Stadt sind bei vergleichbaren Siedlungen sogar baurechtliche Erhaltungssatzungen verabschiedet worden. Vielleicht sollten wir auch für den Bereich der Lindenstrasse über so etwas einmal nachdenken.

Herr Bürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Schluss möchte ich Ihnen einen Gedanken mit auf den Weg geben, der mich wegen seiner Klarheit unmittelbar berührt hat.

Msgr. Hennes, der zurzeit die schwierige Aufgabe hat, aus drei Hildener Pfarreien wieder eine einzige Hildener Pfarre zu machen, hat in seiner Predigt zum Neubeginn der Pfarre St. Jacobus sinngemäß wie folgt ausführt:

„Gelandet sind wir in der Krise. In der Vergangenheit kannten wir uns aus, die Gegenwart ist desorientierend Sie verunsichert. Es gibt keine Sicherheit, keine Orientierung an Bekanntem. Den Weg, wie es weiter geht, kennt keiner. Dem Wort Krise haftet nach unserem Verständnis oft etwas Negatives an. Tatsächlich meint der Begriff Krise von seinem Wortsinn her aber Entscheidung. Dabei muss uns bewusst sein, dass jede Schwierigkeit des Aufbruchs, jede Veränderung den verklärten Blick zurück auslöst: Früher war alles besser. Wenn wir so Vergangenheit als Ideal herausstellen, kommen wir zu einer ständigen Reproduktion des schon immer Gewesenen. Einen Mangel haben wir nur dann, wenn wir die Vergangenheit mit der Gegenwart vergleichen, also zurückgewandt denken. Zukunftsorient betrachtet geht es uns sehr gut.“

Soweit Msgr. Hennes. Für uns bedeutet das nach meiner festen Überzeugung, dass wir die Herausforderung der Krise, als Herausforderung zur Entscheidung annehmen müssen. Es geht uns wirklich gut. Nicht nur im Vergleich mit denen, denen es schlechter geht, sondern auch absolut und objektiv.

Wir haben Gott sei Dank die Möglichkeit in Ruhe und mit Gelassenheit für die Zukunft unserer Stadt zu entscheiden. Wenn wir uns bei den notwendigen Entscheidungen nicht an der Vergangenheit, sondern an der Zukunft orientieren, werden wir auch nicht frustriert werden, sondern Entscheidungen für unsere Stadt treffen können, die uns auch in Zukunft Handlungsspielräume erhalten.

Im Namen der CDU Fraktion biete ich dafür allen Fraktionen, trotz aller politischen Unterschiede, die Kooperation zum Wohle unserer Stadt an.

Dem Kämmerer unserer Stadt, Herrn Klausgrete, testiert die CDU-Fraktion einen Haushaltsentwurf mit Augenmaß und dem Willen Einsparpotential zu erbringen.

Herr Klausgrete, für Ihre Mühen unser herzlicher Dank. Wir werden Ihrem Entwurf zustimmen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Peter Schnatenberg

(Es gilt das gesprochene Wort)